

Zeitung

des

historischen Vereins

für

K R A I N.

Jahrgang 1847.



L a i b a c h.

Druck von Ignaz Alois Eblen v. Kleinmayr.

Inhalt.

- B**ericht über die am 23. November 1846 Statt gefundene allgemeine Versammlung der Mitglieder des historischen Provinzial-Vereins für Krain. Mitgetheilt von der Vereins-Direction. (1.)
- Würdigung eines in Pesth erschienenen Werkes, betitelt: Urgeschichte der Slaven, oder über die Slavinen, von Stephan Horvát, nebst Darlegung einiger auf den slavischen Völkern sich beziehenden Untersuchungs-Resultate, aus den ältesten Originalquellen geschöpft von Ph. Jac. Nechfeld, k. k. Professor. (1, 2, 3, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12.)
- Verzeichniß der vom historischen Provinzial-Vereine für Krain im Laufe des Jahres 1847 erworbenen Gegenstände. Redigirt von Dr. C. Ullepitsch, Geschäftsleiter des Vereines. (1, 3, 4, 5, 7, 8, 9, 10, 11, 12.)
- Die Lapidar-Denkmal Krains. Mitgetheilt von Dr. C. Ullepitsch. (2, 4, 6.)
- Eine Sage des Marktes Neumarkt. (Stary Terzič.) Von Peter Hisinger. (3.)
- Diplomatarium Carnolicum. Aus den Archivsmaterialien des historischen Vereins für Krain. Redigirt von Dr. C. Ullepitsch. (3, 4, 5, 6, 10, 11, 12.)
- Beiträge zur Kirchengeschichte Krains und des österreichischen Küstenlandes. Von Dr. Theol. Franz Joh. Richter. (4.)
- Nachricht der Direction des historischen Vereins für Krain. (7.)
- Beiträge zur Geschichte der Stadt und des Bisthums von Triest, mit theilweiser Rücksicht auf das Patriarchat von Aquileja, auf das übrige österreichische Küstenland und auf Krain. Von Anton Zellouschek. (7, 8, 10, 11, 12.)
- Zur Geschichte der Kirchen in Krain. Mitgetheilt von Peter Hisinger. (8, 9, 10, 11.)
-

Mittheilungen

des

historischen Vereins für Krain.

 LAIBACH, DEN 1. JÄNNER.

Bericht

über die, am 23. November 1846 Statt gefundene allgemeine Versammlung der Mitglieder des historischen Provinzial-Vereins für Krain.

In dieser Versammlung räumte der Vorstand des hiesigen Stadtmagistrates dem Vereine bereitwilligst den Rathhauseaal ein. Der Herr Vereinsdirector bewillkomnte die zur Versammlung erschienenen Mitglieder in einer Eröffnungsrede, in welcher derselbe als Beweis der steigenden Theilnahme, welcher sich der Prov. Verein erfreut, hervorhob, daß die Anzahl der Mitglieder, welche zu Ende des Jahres 1844 nur 312, mit einer Einzahlung von 844 fl. betrug, in diesem Jahre auf 400, mit Jahresbeiträgen von mehr denn 1000 fl. stieg, während sich der Stand der Vereins-Bibliothek in demselben Zeitraume von 500 auf 1500 Bände, der Urkunden aber von 200 auf 500 und die Münzsammlung auf 1000 Stück hob. Der Herr Vereinsdirector erwähnte hierauf des Geschenkes, welches der Verein der allerhöchsten Gnade Seiner Majestät, des Kaisers, verdankt, nämlich der 10 Portraits der Landesfürsten, die mit a. h. Entschließung vom 27. Februar ein Eigenthum des Provinzial-Vereins wurden, dann der Statt gefundenen Ausgrabungen und der Beiträge der Mitglieder sowohl zu den Sammlungen des Vereins, als zu den monatlich erscheinenden „Mittheilungen,“ und schloß die Rede mit folgenden Worten: „Ueberhaupt gibt es zwei Hauptmomente unserer Thätigkeit: der erste ist das Sammeln; der zweite, das Gesammelte zu benützen; noch sind wir in der ersten Periode, noch sind viele Lücken auszufüllen, um den Erfolg unserer Aufgabe zu sichern; ich hege jedoch vertrauensvoll die Hoffnung, daß wir mit Muth, gutem Willen, Eifer und einträchtigem Zusammenwirken, unter der Regide des kaiserlichen Prinzen, der überall, wo es gilt, das Gute, Schöne und Nützliche zu fördern, sich an die Spitze stellt, unter der Regide des Prinzen, den alle Völker preisend nennen, so weit die deutsche Zunge reicht, das — wenn auch ferne — Ziel erreichen werden, zur Ehre unsers Krains, zum Ruhme Aller, die treu ausgeharrt und dazu beigetragen haben.“

Hierauf erstattete das Ausschußmitglied, Herr Oberamtsdirector Costa, einen ausführlichen Bericht über den Stand der Bibliothek, des Archives und Antiquariums des historischen Prov. Vereins für Krain und über den Erfolg der, von der Direction veranlaßten Nachgrabungen. Dieser Bericht lautete im Wesentlichen dahin, daß sich die Vereins-

Bibliothek um 1000 Bände über den Stand zur Zeit der voreinjährigen allgemeinen Versammlung hob, und daß das geschätzte Vereins-Mitglied, Herr Professor Nechfeld, die Vereins-Bibliothek systematisch zu ordnen sich herbeigelassen habe. Bei Erwähnung der, seit der letzten allg. Versammlung von 200 auf 500 Stück gestiegenen Urkundensammlung wurde insbesondere der werthvollen Acquisitionen: Schönleben's Original-Manuscript seines Werkes: „Carniola antiqua et nova,“ ein Geschenk des Herrn Anton Grafen von Auerperg, und Gladnik's literarischen Nachlasses, mit mehreren vollständigen Manuscripten, gedacht, und da das Sammeln der Urkunden die Hauptaufgabe des historischen Vereins ist, um dem Geschichtsforscher und Historiographen die bisher noch unbekanntes Materialien und Behelfe zu einer so wünschenswerthen kritisch-diplomatischen Geschichte unseres Vaterlandes an die Hand geben zu können, erging gleichzeitig an die Herren Mitglieder des Vereines die dringende Bitte, die Direction in ihrem dießfälligen Streben zu unterstützen, allwegen nach historischen Urkunden forschen und solche für den Verein, wo nicht im Original, so doch in buchstäblichen und beglaubigten Abschriften acquiriren zu wollen, wobei der Verein nöthigen Falls die Kosten zu vergüten bereit sey. „Urkunden, Diplome und andere Documente,“ bemerkte der Herr Oberamtsdirector Costa, „sind in der Regel nur in Einem Exemplare vorhanden, geht dieses verloren, so ist der Verlust in den meisten Fällen unerseßlich. Der Vaterlandsfreund gedenkt mit Bedauern der dießfälligen uneinbringlichen Verluste seit Balvasor's Zeiten, oder nur seit Aufhebung der Klöster und von der ersten französischen Invasion herwärts. Lassen Sie uns daher ohne Unterlaß fleißig sammeln und retten, was noch zu retten ist.“

Der von mehreren Vereinsmitgliedern dießfalls bereits bewiesene Eifer wurde dankbar belobt.

Bezüglich des Antiquariums lautete der Bericht dahin, daß sich die Münzsammlung des hist. Provinzial-Vereins auf 1000 Stück, darunter die Hälfte aus der Römerzeit, und von diesen die meisten mit hierländigen Fundorten, welche daher einen historischen Werth für den Verein haben, vermehrt habe. Die Determinirung der Mehrzahl dieser, im Vereinslocale systematisch aufgestellten Münzen verdankt der Verein dem unermüdeten und lobenswerthen Eifer des k. k. Herrn Staatsbuchhaltungs-Accessisten, Anton Jellouschek, welcher dem Vereine unter andern auch eine schätz-

bare Antiquität, nämlich einen, bei Oberlaibach aufgefundenen Penaten aus Bronze, wahrscheinlich den Herkules vorstellend, dargebracht hat. — Diese Antiquität und jene römische Schnellwage, die in den Ruinen des alten Noviodunums vorgefunden und vom verehrten Herrn Bezirkscommissär Wilhelm Mack mit vielen Münzen und andern Antiquitäten gerettet und dem Vereine verehrt wurde, sind wirklich sehenswürdig und laden die Herren Vereinsmitglieder ein, sich zu deren Besichtigung in das Vereinslocale zu bemühen. Bezüglich der vielen und mitunter kostbaren Spenden, mit denen mehrere geehrte Mitglieder die Münzsammlung und das Antiquarium des Vereines großmüthig bereichert haben, wurde sich in dem Berichte des Herrn Oberamtsdirectors Costa auf die dankbare Erwähnung in den monatlichen Mittheilungen des Vereines bezogen. Durch die, von der Direction des Prov. Vereines sowohl im Hofraume des hiesigen Deutschordenshauses, als auch im Garten des Ursulinerklosters, der bekanntlich auf altrömischen Boden steht, veranfalteten Nachgrabungen hat der Verein am ersteren Orte einen schönen römischen Grabstein, im Garten der W. W. F. F. Ursulinerinnen aber bei 120 römische Münzen und einige römische Antiquitäten der unterirdischen Nacht entrisen.

Im Verfolg des, bei der voreinjährigen allgem. Versammlung gehaltenen Vortrages, daß die Direction des hist. Provinzial-Vereines im Sinne jedes Vaterlandsfreundes zu vermitteln strebe, daß beide hierländigen wissenschaftlichen Vereine, nämlich das Museum und der historische Provinzial-Verein, einander in ihren Bestrebungen nicht beirren, sondern zu gemeinschaftlichem Wirken ihre Thätigkeit in der Art theilen möchten, daß dem hist. Vereine die Bibliothek, das Archiv und Lapidarium, als gewissermaßen zu den historischen Behelfen gehörig, alle übrigen Sammlungen aber dem Museum vorbehalten bleiben sollen, wurde in der dießjährigen allgem. Versammlung berichtet, daß die von Seite der Direction des hist. Prov. Vereines an die Direction des Museal-Vereines dießfalls erlassene Einladung mit Landtagsbeschluß der Herren Stände dahin die Erledigung erhielt, daß die verordnete Stelle und der verstärkte ständische Ausschuß die dießfälligen Verhandlungen zwar aufnehmen und durchführen könne, daß aber entschieden der Grundsatz festgehalten werden müsse, daß wohl eine gemeinschaftliche Benützung der, den beiden Vereinen eigenthümlichen Objecte Statt finden könne, eine Entäußerung und völlige Abtretung der Museal-Objecte an den historischen Verein jedoch nicht zulässig sey, wornach der Gegenstand bis zur Stunde auf sich beruhen blieb. —

Schließlich brachte der Herr Oberamtsdirector die monatlich erscheinenden „Mittheilungen“ des Provinzial-Vereines in Erinnerung, welches, als Organ und Band des Vereines lediglich für die Mitglieder desselben bestimmte Blatt fern von jedem anmaßenden Ansprüche auf classischen literarischen Werth, das vorgesteckte Ziel, die Herren Mitglieder von dem Leben, Wirken und Gedeihen des Vereines Kunde zu geben, zu erreichen strebt, nebstbei aber im eben zu Ende gehenden ersten Jahrgange nichts desto weniger einige werthvolle literarische Beiträge, als: des Herrn Guberna. Ra-

thes Ritter v. Kreizberg, dann des gelehrten Herrn Doctors F. X. Richter und des unermüdeten Herrn Professors Nechfeld enthält. Es wurde zugleich die Bitte um fernere gleichmäßige Unterstüzung dieses Blattes durch literarische Beiträge, zugleich aber auch um historische Darstellungen und Notizen für das, vom hohen Centrale demnächst herauszugebende und für die Oeffentlichkeit bestimmte statutenmäßige Jahreshft ausgesprochen. Dieser Vortrag schloß mit den Worten: „Das hohe Centrale hat schon im vorigen Jahre, wie es Ihnen, verehrte Herren Mitglieder, in Nr. 4 der „Mittheilungen“ des hierländigen historischen Vereines bekannt gegeben wurde, über das Wirken dieses Vereines höchst günstig und ehrenvoll sich ausgesprochen, und mehrere auswärtige historische Vereine, welche um den gegenseitigen Austausch der Vereins-Schriften und Werke das Ansehen stellen, haben unser Streben der Aufmerksamkeit gewürdigt; lassen Sie uns daher hierin emsig und thätig fortfahren und die Erwartungen, die man von unserem Vereine hegt, verwirklichen.“

Hierauf gab das Ausschußmitglied, Herr Canonicus Novaek, eine Uebersicht der Gebarung mit dem Vereinsvermögen im Jahre 1845, in welchem der Verein 345 zahlende Mitglieder zählte, welche sich zur Zahlung von Jahresbeiträgen in einer Gesamtsumme von 991 fl. 20 kr. C. M. verpflichteten, wovon bis Schluß des Jahres 1845 900 fl. 50 kr. bar einbezahlt wurden, 90 fl. 30 kr. aber noch im Ausstände verblieben.

Wenn man nun zu dem Jahreseinkommen pro 1845, pr. 991 fl. 20 kr., den, nach Berichtigung mehrerer rückständigen Jahresbeiträge resultirenden baren Cassarest pro 1844 pr. 229 fl. 24 kr. und die an Beiträgen pro 1844 noch ausständigen 15 fl. hinzurechnet, so ergibt sich mit Schluß des Jahres 1845 ein Gesamteinkommen des Vereines mit 1235 fl. 44 kr.

Die Summe der Ausgaben betrug 882 fl. 46 kr. und erwuchs aus nachfolgenden einzelnen Rubriken:

- | | |
|--|---------------|
| 1. die Kosten der Adaptirung des zweiten Vereinszimmers betragen | 68 fl. 12 kr. |
| 2. jene der im Vereinslocale erforderlichen mehreren Einrichtungsstücke betragen | 108 „ 56 „ |
| 3. für Druckpapiere wurde bezahlt ein Betrag pr. | 4 „ 20 „ |
| 4. für Schreibrequisiten, Porto, Stämpel, Beleuchtung zc. war erforderlich ein Betrag pr. | 79 „ 54 „ |
| 5. für die angekauften neuen und antiquarischen Werke wurde verausgabt | 289 „ 40 „ |
| 6. Die Buchbinderarbeit betrug | 72 „ 38 „ |
| 7. für die veranlaßten Nachgrabungen wurde verwendet ein Betrag pr. | 24 „ 35 „ |
| 8. die Durchforschung der Archive von den Herrschaften Lack, Sittich, Auersperg, Thurn am Hart zc. veranlaßte eine Auslage von | 56 „ 35 „ |
| 9. das Custos-Honorar betrug | 103 „ 20 „ |
| 10. der Vereinsdiener wurde bezahlt mit | 41 „ 40 „ |
| 11. die Beheizung des Vereinslocales beträgt | 32 „ 56 „ |

daher in Summa . . . 882 fl. 46 kr. welcher Betrag die oben angegebene Gesamtausgabe ausmacht.

Dieser Ausgabenbetrag findet seine Bedeckung in 77 Stück Original-Quittungen, deren Einsicht jedem Vereinsmitglied täglich im Vereinslocale frei steht.

Wird nun von dem Activstande pr. 1235 fl. 44 Kr. abgezogen der Passivstand pr. 882 fl. 46 Kr., so verbleibt ein Activrest pro 1845 pr. 352 fl. 58 Kr. und findet seine Bedeckung in einem baren Cassafeste pro 1845 pr. 247 fl. 28 Kr., dann an ausständigen Jahresbeiträgen pro 1844 pr. 15 fl. und an rückständigen Jahresbeiträgen pro 1845 pr. 90 fl. 30 Kr., gleich dem obigen Activreste pro 1845 pr. 352 fl. 58 Kr.

Das Ausschussmitglied, der k. k. Herr Gymnasial-Director und Lyceal-Bibliothekar, Dr. Likaveß, las den Bericht über die Durchforschung einiger hierländigen Archive, welche von dem Vereinsmitgliede, Herrn Franz v. Herrmannsthal, nach dem Beschlusse der Direction des hist. Provinzial-Vereins mit eben so viel Bereitwilligkeit, als Umsicht und Genauigkeit bewerkstelliget wurde. Es wurden von demselben die Archive der Herrschaften Nuersperg, Thurn am Hart, Kroisenbach und Landsträß, dann der Stadtvorsteherung und des Capuzinerklosters zu Gurkfeld durchforscht. Durch die zuvorkommende Bereitwilligkeit der Besitzer der genannten Archive, und das warme Interesse, welches diese ausgezeichneten Vaterlandsfreunde an der Förderung der Zwecke des historischen Vereins nehmen, ist der Verein zu dem werthvollen Besitze von 35 Original-Urkunden, 238 Auszügen von Urkunden, 28 getreuen Abschriften derselben, dann von 3 schätzbaren Manuscripten und einer bedeutenden Sammlung von Patenten und landesfürstlichen Verordnungen gelangt.

Um aus den Fundgruben der Schrift, Kunst, der Tradition und aus dem wirklichen Leben die Daten und Materialien zur Bearbeitung theils einzelner historischer Darstellungen, theils einer umfassenden Specialgeschichte des Vaterlandes zusammen zu bringen, bestimmt der §. 11 der Statuten des historischen Vereins, daß im Innern des Vaterlandes kein Dorf, kein Schloß, kein Herrschaftsgebäude, kein Pfarrhof u. s. w. übergangen und außer Acht gelassen werde und daß Alles, theils von den Mitgliedern überhaupt, theils von den durch die Vereinsdirection ausdrücklich dazu Beauftragten und Abgeordneten durchforscht, beschaut und begangen werden soll. Im Sinne dieses Statuten-Paragraphs, und in Erwägung, daß die Direction des hist. Prov. Vereins in der Aussendung von Abgeordneten durch den Vereinsfond beschränkt, die Erreichung jenes Hauptzweckes aber eben so wünschenswerth ist, als eine engere Verbindung zwischen den Mitgliedern und der Direction, brachte des Ausschussmitglied, Herr Oberamtsdirector Costa, im Namen der Vereins-Direction die Ernennung von Vereins-Committenten an verschiedenen Puncten des Landes in Vorschlag, welcher Antrag von den anwesenden Herren Vereinsmitgliedern genehmigt wurde, worauf die Wahl dieser Committenten Statt fand. Sobald die Annahme von Seite der Erwählten erfolgt, werden dieselben durch die monatlichen „Mittheilungen“ den Herren Mitgliedern bekannt gemacht werden.

Hierauf las das Ausschussmitglied, Herr Gymnasial-Director Likaveß, einen, von dem Herrn Cajetan Hueber, Stadtcooperator zu Krainburg, eingesendeten Vortrag, wegen Errichtung eines Denkmals für den berühmten und gelehrten Krainer, Georg Freiherrn von Vega. Die anwesenden Mitglieder bewiesen diesem Vortrage ihre Theilnahme und es wurde beschlossen, daß die Direction des hist. Prov. Vereins die bezüglichen Voreinleitungen als Organ auf sich nehmen werde.

Nun nahm wieder der Herr Vereins-Director das Wort und brachte die Wahl der auswärtigen und Ehrenmitglieder, welche dem hohen Centrale statutenmäßig vorzuschlagen wären, zum Vortrage; nach beendigter Wahl sprach aber der Herr Professor Reckfeld den Wunsch aus, daß der historische Prov. Verein und rücksichtlich die Direction das Nöthige verfügen möchte, um das Neviodonum in Unterkrain vor gänzlicher Direption zu bewahren, das noch Vorhandene an Alterthümern zu retten und einen Plan von der alten Stadt zu Stande zu bringen. Der Herr Professor hat sich während der letzten Ferienzeit an Ort und Stelle überzeugt, daß sich dort dem Geschichtsforscher, dem Sammler historischer Daten und Behelfe, ein höchst interessantes Feld eröffnet, und daß auch der ganz Geschichtsunkundige auf die Vermuthung verfallen müsse, es liegen dortselbst thatenreiche Jahrhunderte von einer nicht tiefen Erdschichte bedeckt. Die Direction des historischen Prov. Vereins wird es sich zum angenehmen Geschäfte machen, dem Winke des Herrn Professors zu folgen, um zur Verwirklichung seines patriotischen Wunsches die geeigneten Mittel zu finden.

Von der Direction des historischen Provinzial-Vereins für Krain. Laibach, den 23. November 1846.

W ü r d i g u n g eines in Pesth erschienenen Werkes,

betitelt:

Urgeschichte der Slaven, oder über die Slavinen,
das heißt: Prahler,
vom trojanischen Krieg bis zu den Zeiten Kaiser Justinianus
des Ersten.

Von Stephan Horvát,

Custos der Széchény'schen Reichsbibliothek an dem ungarischen National-
Museum zu Pesth;

gedruckt in der von Trattner-Károly'schen Buchdruckerei,
MDCCCXLIV.

Nebst Darlegung einiger, auf den slavischen Völkerstamm
sich beziehenden Untersuchungsergebnisse, aus den ältesten
Originalquellen geschöpft

von Ph. J. Reckfeld,

professor am k. k. acad. Gymnasium in Laibach.

(Fortsetzung.)

Wenden wir uns nun zu Procopius. Dieser spricht an zwölf Stellen von den Slaven:

I. B. 2. C. 14. und 15. — 1). Daraus ersehen wir

1. daß der Name Slavinen circa 495 bekannt war;

- 2. daß der slavische Aft in vielen Zweigen verbreitet;
- 3. der Name Veneti dem Procopius nicht gebräuchlich war, und
- 4. daß die Slavinen von den Warnern durch einen öden Landstrich getrennt gewesen, an welche letzteren die Dänen reichten (in Jütland).

Dies sind wieder historische Facta:

II. B. 2. C. 26. — 2). Aus diesem erhellet:

- 1. Slavinen dienten e. 538 schon in den Reihen der oströmischen Heere;
- 2. sie mußten sich die Benennung Sclavi gefallen lassen;
- 3. sie zeichneten sich durch Behendigkeit aus;
- 4. sie hatten ihre Sige schon bis zum Ister ausgedehnt.

III. B. 3. C. 13 und 14 zeigt uns, wie die Slavinen fortwährend auf ihre eigene Rechnung handeln, ohne in der Dienstbarkeit irgend einer andern Nation zu stehen 3). — Bemerkenswerth ist der in der Folge besprochene Unterschied der Benennungen Sclavi und Sclavini (c. 540). —

IV. Die sehr interessante Stelle aus dem 3. B. C. 14 gibt uns 4) folgende wichtige Daten:

1. Slavinen hatten schon ausgezeichnete Bedienstungen im byzantinischen Kaiserthum (vergl. B. 3. C. 22 u. 23, nach welchem bald darauf 300 Anten die Pässe in Lukanien bewachten und Hunnen in röm. Diensten als Anführer standen,

wie Odogando). — Denn daß Childub ein slavischer Name, (die zweite Sylbe kann ihren Stamm ohnehin nicht verläugnen), ist schon daraus ersichtlich, weil Childub auch ein Anter war. Der Magister militum wird aber, war er ein Grieche, doch keinen barbarischen Namen geführt haben. Es bliebe nur noch die Bemerkung des Jornandes (s. das vorige Bl. S. 66, Sp. 1, Z. 29) entgegen zu setzen, wornach Childub einer andern barbarischen Nation angehörte und nur einen slavischen Namen angenommen hätte. In diesem Falle wüßten wir, daß anderen Nationen Angehörige es nicht verschmähten, unter slavischen Namen aufzutreten;

2. Hunnen, Anten und Slavinen waren es, die um diese Zeit abwechselnd häufig über den Ister in die römischen Provinzen einbrachen. — Es waren aber nicht die einst so gefürchteten, sondern in ihre alten Wohnsitze (s. Blatt Nr. 8, Note 20 am Ende, und N. 50) zurückgewiesenen Hunnen. Diese drei Völkerschaften lösten sich bei ihren Einbrüchen gewissermaßen untereinander ab;

3. Slavinen und Anten wohnten fortwährend nebeneinander;

- 4. ein zahlreicher Stamm nannte sich selbst Anten;
- 5. sie waren ein altes Volk. Dies hat Procopius deutlich durch *εὐδημοκρατίῳ ἐκ παλαιῶν βιοτενοῦσι, καὶ μὴ καὶ ὄνομα Σκλαβηνοῖς τῶ καὶ Ἀνταῖς ἐν τῷ ἀνεκἀθεν, Σποροῦς δὲ τὸ παλαιῶν ἀμφοτέρων ἐκαλον, ἀσφιδρῦκτ, so wie man aus der ganzen Darstellung er-*

sieht,

1) Die Heruler wohnten einst jenseits des Ister — (am untern Ister nämlich) — und machten sich alle umliegenden Völker, darunter auch die Longobarden, zinsbar, welche schon damals Christen waren. Hierauf verhielten sie sich, als Kaiser Anastasius den Thron bestieg (488) drei Jahre lang ruhig, bewogen aber dann ihren König Rudolph durch Schmähungen, über die Longobarden herzufallen. Die Heruler erlitten jedoch eine große Niederlage; Rudolph selbst kam um. Deshalb nun verließen die Heruler ihre Sige und zogen an den Ufergegenden des Ister (auf der linken Seite des Stromes) weiter gegen Westen in das von den Rugiern verlassene Land (diese waren mit den Ostgothen nach Italien gezogen); allein da das Land öde war, wandten sie sich an die Gepiden mit der Bitte, neben und mit ihnen wohnen zu dürfen. Die Gepiden nahmen sie zwar auf, plagten sie aber auf alle Weise, weshalb ein Theil derselben über den Ister ging und mit Erlaubniß des Kaisers Anastasius (c. 495) sich daselbst in Myrtilum (um Singidon) niederließ. Justinian schenkte ihnen sehr gutes Land, und sie nahmen das Christenthum an. — Der andere Theil der Heruler wollte aber nicht über den Ister gehen, sondern schlug seine Sige an den äußersten Punkten des Erdkreises auf. Diese erhielten unter vielen Anführern von königlichem Geblüte von allen slavischen Völkerschaften (*Σκλαβηνοῦν εὐνή εσφεινῆς ἀναῦτα*) freien Durchzug durch ihre Länder. — Von da (den slavischen Ländern) zogen sie durch eine große Einöde *) und kamen zu den Warnern, dann zu den Dänen, und endlich an den Ocean (nordöstl. Theil des atlant. Meeres) nach Thule. **)

*) Man sieht, wie leer es im Nordwesten von den Slavinen ausgehelt hat.

**) (Norwegen und Schweden), welches zehn Mal so groß ist, als Britannia, wovon es am weitesten entfernt. Ein sehr großer Theil dieser Insel ist leer; — der bewohnte enthält dreizehn zahlreiche Völkerschaften, unter dreizehn Königen (die bekannten Schoßkönige?). Die Sonne geht da beim Sommerfolstitium 40 Tage lang nicht unter. — „Sch konnte es,“ fährt Procopius fort, „so sehr ich es auch wünschte, in keiner Art erreichen, dahin zu gelangen, um das mir von Anderen Hinterbracht mit eigenen Augen zu sehen.“ — Er hatte jedoch einen der von dort zu den Römern Kommenden über diesen Umstand genau ausgeforscht.

2) Bei der Belagerung von Ravenna (538) wird ein Slavine angestellt, der einen Gothen einfangen soll, sobald dieser aus der Stadt herausgehe, weil Belisar die Ursache der Hartnäckigkeit erfahren will, womit Vitiges die Auslieferung der Stadt Ravenna verweigert. Valerianus (ein Anführer) sagt, er werde es leicht bewerkstelligen, indem er unter seinen Leuten etliche Slavinen habe, welche unter einem schmalen Steine, oder in jedem Strauche sich zu verbergen und den Feind zu erblicken gewohnt seyen: dieses hätten sie am Ister, wo der Sitz der Nation sey, gegen andere Barbaren und auch gegen die Römer auszuführen gepflegt. — Valerianus sucht also einen aus allen Slavinen aus, der ausgezeichnet war, wie durch körperliche Stärke, so durch Tapferkeit. In aller Frühe verfährt sich der Slavine zur Stadtmauer, und von einem Strauche bedeckt, mit zusammengekrümmtem Körper, lauert er am Platze, wohin sich die Gothen zu schleichen pflegten, um Gras zu holen, wovon sie schon mehrere Tage lebten. Bei Tagesanbruch kömmt ein Gothe dahin, von dem Strauche keine Gefahr befürchtend, wird von dem Slavinen plötzlich ergriffen, fest um die Mitte genommen und in das Lager getragen. — 3) Belisar hatte sich, in großem Gedränge befindlich, von Ravenna nach Epidamus *) begeben, während Totilas Rom belagerte (c. 540), um daselbst die Verstärkungen von Byzanz zu erwarten. Justinian hatte durch Marses auch die Herulerfürsten zum italischen Kriege anlocken lassen, die zahlreich unter Anführung des Philemut und Anderern nach Thracien kamen, daselbst Winterquartiere aufschlugen, um im Frühjahr zu Belisar zu stoßen. Da kam eben eine große Menge Slavinen, die kurz vorher über die Donau gegangen waren, jene Gegenden verwüstet und sehr viele Römer in die Sklaverei fortgeführt hatten; diese Barbaren nun wurden von den Herulern angegriffen. Die Slavinen erlitten, ungeachtet ihrer Ueberzahl, eine große Niederlage, und so befreiten die Heruler eine große Anzahl römischer Gefangenen. — 4) Unter den Hofleuten des Justinian befand sich ein gewisser Childub, ein ungemein tapferer Mann, den der Kaiser im vierten Jahre seiner Regierung (c. 531) zum Magister Militum in Thracien erhob; dieser sollte sich angelegen seyn lassen, die Barbaren von dem Uebergange über den Ister abzuhalten. Denn schon segten

die

*) Dyrrachium, Durazzo, Stadt in Macedonien.

sieht, daß Procopius dieselben für ein alteuropäisches Volk hält. *Ανεκδοτὸν, τὸ παλαιόν*, „ursprünglich, vor Alters“ beiläufig in Jahren zu bestimmen, hängt von uns ab. — Wenn wir heut zu Tage sagen „vor Alters“, so steigen wir nach Umständen wohl auch über 1000 Jahre aufwärts; begnügen wir uns im vorliegenden Falle mit der Hälfte — (das *ανεκδοτὸν* kann jedoch höher tarirt werden) — so wird uns Niemand der Unbescheidenheit zeihen und wir haben erfahren, daß die Namen Anten und Slavinen um Ch. G. herum, auch geraume Zeit vorher, nicht unbekannt gewesen, wenn auch nicht allgemein bekannt, und immer nur mehr durch Winiden oder Weneden niedergehalten. Vergl. Nr. 7;

6. die Slavinen lebten in einer Demokratie wie auch die Anten ⁵⁾. — Das Gemeinwesen der Anten tritt bei der Chitdub'schen Angelegenheit ganz besonders an's Licht;

7. die Slavinen u. Anten unterscheiden sich weder in Religion noch Sprache. Die letztere wurde sehr barbarisch befunden. Ihre Lebensweise glich der der Massageten an Härte, so wie, was den Charakter anbelangt, das Volk mit den Hunnen Vieles gemein hatte ⁶⁾, was sich etwa aus der Nachbarschaft der Hunnen erklärt, gegen welche nämlich die Slavinen als Wächter aufgestellt waren;

8. die Slavinen und Anten wurden von alten Schriftstellern (von wem sonst?) Sporen (*Σποροι*, Spori) genannt. — Procopius sagt nicht *εκαλυπτο*, sondern *εκαλυπ*

Also nicht die Slaven nannten sich Spori, sondern man nannte sie so. Der Name Spori (*Σποροι*) ist kein slavischer, denn Procopius wird wohl Slavisches von Griechischem zu unterscheiden gewußt haben. Man könnte zwar annehmen, Procopius habe einen auch griechisch redenden Slaven gefragt: „Welches war vor Alters euer gemeinsamer Nationalname?“ der — natürlich gelehrte — Slave antwortet: „Spori,“ und dieses nimmt Procopius aus Mißverständnis für ein griechisches Wort, weil er nämlich meint, der Slave habe den slavischen Namen in griechischer Uebersetzung gegeben, während er doch nur aus Unkenntniß oder absichtlich den heimischen Ausdruck gebraucht habe. Spori könne also doch ein slavisches Wort gewesen seyn. Allein diese Annahme hat gegen sich den Umstand, daß sich der Grieche gewiß nicht mit der ersten kurzen Antwort würde zufrieden gestellt haben. Eine solche Oberflächlichkeit ist ihm schlechterdings nicht zuzumuthen. Wir haben seinen Forschungsgeist anders kennen gelernt (vergl. auch Blatt Nr. 9, S. 53, Sp. 1, Z. 10 u. f. f. und dieses Bl. S. 4 **). Er würde gefragt haben: „Warum nennt ihr euch Spori?“ und so wäre das Mißverständnis gehoben worden. Spori ist also ein griechischer Ausdruck, wie denn auch das *εκαλυπ* gegen die Annahme streitet, als sey es ein slavischer. Daß es eine griechische Benennung ist, wird dadurch außer Zweifel gestellt, weil sie Procopius als solche behandelt. Er leitet das *Σποροι* (Spori) von *σποραδην* (sporaden). Ferner

„die Hunnen, Anten und Slavinen“ oft über den Fluß und verwütheten das römische Gebiet auf's Gräulichste ⁷⁾). Die Barbaren hatten vor Chitdub einen solchen Respekt, daß drei Jahre lang, während er dort mit seinem Arme bekleidet war, Niemand einen Einbruch in das röm. Gebiet machen konnte, ja daß Chitdub selbst mit den Römern auf dem gegenüber liegenden Continente einrang, unter den an jener Küste ⁸⁾ wohnenden Barbaren ein Blutbad anrichtete und viele Gefangene machte. Nach drei Jahren (also c. 536), da Chitdub, wie gewöhnlich, Truppen hinüber führte, aber in geringer Anzahl, kamen ihm die Slavinen mit einem Heere entgegen, welches aus der ganzen Nation ausgehoben war. Die Römer wurden nach hartem Kampfe geschlagen, Chitdub selbst blieb in der Schlacht. Seit dieser Zeit stand den Barbaren der Weg über den Ister offen. Die Anten und Slavinen geriethen aber bald darauf selbst aneinander. Es kam zuerst zu einer Rauferei, dann zur Schlacht, worin die Anten das Kürzere zogen. Da ward von einem Slavinen ein Ante gefangen, der gleichfalls Chitdub hieß, und sich später bei den Anten durch seine Thaten einen berühmten Namen erwarb. Fast zur selben Zeit fielen die Anten in Thracien ein, plünderten das Land und nahmen viele Römer gefangen. Darunter machte einer seinem Herrn, um sich der Erlangung der Freiheit wegen einzuschmeicheln, glauben, Chitdub (der Magister Militum) lebe unter den Slavinen als Gefangener, ohne daß es die Slavinen wüßten. Sogleich verfügte sich der Ante mitten unter die Slavinen, mit denen mittlerweile schon wieder Freundschaft und Bündniß geschlossen worden war, und kaufte den vermeintlichen Magister Militum um schweres Geld seinem Herrn ab. Auf dem Heimwege erzählt aber Chitdub aufrichtig, daß er ein Ante sey, in dem vorigen Kriege in die Gefangenschaft der Slavinen geräthen, und daß er also, sobald er nur den antischen, seinen heimischen Boden werde betreten haben, nach den Gesetzen frei seyn werde. — Nun klagte der Käufer über den Verlust seines Geldes und seiner Hoffnung; aber der Römer tröstete ihn, vorgebend, nur Furcht halte den Chitdub ab, seine Verstellung abzulegen. Dieß wurde verhandelt, ohne daß es die anderen Barbaren hörten. Endlich aber wurde die Sache rückbar und als eine gemeine Angelegenheit behandelt. „Denn diese Völker — ich sage die Slavinen und Anten — gehorchen nicht

Einem Manne, sondern leben von Alters her in einer Demokratie, daher Nutzen und Schaden bei ihnen als Alle angehend behandelt wird. In anderen Dingen befolgen beide Barbarenvölker (Slavinen und Anten) die nämliche Weise schon von den frühesten Zeiten. Denn sie erkennen Einen Gott, den Schaffer des Blüthes, als Herrn dieses Universums, und opfern ihm Kinder und allerlei andere Opferthiere. Das Schicksal kennen sie gar nicht“ u. s. w. . . . „Ueberdies verehren sie Flüsse und Nymphen . . . Sie wohnen in elenden und sparsam zerstreuten Zelten und wechseln oft ihren Wohnplatz . . . Beide haben eine und dieselbe, und zwar sehr barbarische Mundart; auch unterscheiden sie sich nicht unter einander an Körpergestalt, denn sie sind alle hoch und sehr stark gebaut. Ihre Hautfarbe ist weder besonders weiß, noch das Haar blond, noch geht es etwa ganz in Schwarz über, sondern es ist etwas röthlich, und zwar bei Allen. Ihre Lebensweise ist, wie bei den Massageten, armselig und roh; auch sind sie, wie jene, immer ganz mit Schmutz und Unflath bedekt. — Sie sind weder bössartig, noch hinterlistig, und beobachteten in vielen Stücken die hunnische Sitte. Auch hatten sie (beide Hauptstämme) ursprünglich (von Anfangs her) denselben Namen: denn man nannte sie vor Alters Spori, deshalb, meine ich, weil sie ihre Zelte vereinzelt in großen Zwischenräumen aufschlugen, woher es geschieht, daß sie auch eine große Landesfläche einnehmen. Uebrigens besitzen sie den größten Theil des Landes am jenseitigen Ufer des Ister.“ — Die Anten zwangen bei der Versammlung den Chitdub, sich für den Magister Militum zu erklären, indem sie ihm im Weigerungsfalle mit dem Tode drohten. Während dieser Verhandlungen schickte Justinian (c. 536 — 537) eine Gesandtschaft an diese Barbaren und verlangte, daß sie alle in eine alte Stadt zusammenwandern sollten: „Turris wird sie genannt, welche jenseits des Flusses Ister gelegen und einst von dem röm. Kaiser Trajan gegründet, schon viele Jahre, von den Barbaren verwüthet, öde stand.“ Diese Stadt nebst den umliegenden Ländereien versprach ihnen Justinian vermöge des alten Rechtes, nach welchem sie den Römern gehörte ⁹⁾, zu verleihen, und überdies ihre Freundschaft eifrig zu pflegen, sie reichlich zu beschenken, wofern sie nur ein

⁵⁾ d. i. am linken Donauufer und um das schwarze Meer herum.

⁶⁾ und nicht den Barbaren, d. i. den Gepiden, obwohl sie in Dacien ihre Sitze hatten (s. S. 51 Note 1, und S. 53 Sp. 2.)

⁷⁾ Ihre Uebergänge fanden am untersten Ister Statt.

erzählt er früher, daß die Sklavinen in elenden vereinzeltten Zelten wohnen. Und so schließt die von den Griechen aufgebrauchte Benennung *Σποροι* die beiden anderen Namen, Sklavinen und Anten, nicht aus; ja das *δς* in *Σπορους δς* (und nicht *Σπορους γαρ*) nöthiget uns zu der Erklärung, daß unter *δς* nicht *Σπορους* als gemeinsamer Name angedeutet wird, sondern daß hier eine Mangelhaftigkeit im Texte uns den einen Namen — und wohl *Ουροδαί* — vorenthalten hat. — Durch diesen Zusatz würde die vollständige Uebereinstimmung mit Jornandes Antae und Slavini = Winidae, erzielt werden. (S. Bl. Nr. 9, S. 53. 1., Sp. 2. am Ende.) Hiemit sind alle Versuche, es vom slavischen Sbor (Stamm), Spor (Streit) = Odpor (Widerstand), oder spori und spory, sbori (congregati) sborny, srpni — wornach es *Συνθαι αροτηρες* wären *) — überhaupt aus dem Slavischen herzuleiten, vergeblich.

Da Procopius *Σποροι* von *σποραδην* (sparsim, vereinzelt, spärlich gesäet) herleitet, so erhellet, daß man die Slaven Samenkörner genannt hat, wegen der weithin wie vertragene Samenkörner zerstreuten Zelte. Daß *σποροι* nicht corruptirt sey, folgt aus dem *σποραδην*, welches letztere (gesäet) wirklich von *σπειρω* herkömmt. Demnach wäre das passive Adjectivum: *σποραδες* und *σπορητος*, und nicht *σποροι*, welches höchstens, wie gesagt, als „Samenkörner“ gelten könnte †). Noch etwas Licht dürfte auf die Benennung *Σποροι* das Beiwort *Σποραδικος* werfen, wel-

Bündnis mit ihm schließen und sich den Hunnen, welche in das römische Gebiet hereinstreifen wollten, immer entgegenstellen würden.“ — Die Barbaren versprachen Alles, wenn er jenem Chisudub, mit der vorigen Würde bekleidet, unter ihnen zu wohnen befehlen würde. — Dieser gefiel sich nun in der (aufgedrungenen) Rolle; allein Narfes entdeckte den Betrug, obgleich Chisudub lateinisch redete. — 5) Was wir später Horvat vorhalten werden, der dieß Alles ignorirt, um nur das Schimpfliche, was er zusammendrückt, ungetrübt zu erhalten, sich und Andere daran weidend. — 6) Procopius ist zu einfach in seiner Darstellung, als daß er *αροτηρες* durch *Σποροι* ersetzen sollte. Ueberdieß läßt dieß auch dessen Herleitung von *σποραδην* nicht zu. *Σπορος* bedeutet das Säen, die Saat, den Samen und Samenkörner. — 7) Daß es mehrere Noviodunum gegeben, ist Bl. Nr. 8 gesagt worden. Ein Noviodunum bei Burkfeld, und zwar an der Stelle des heutigen armseligen Dorfes Dernovo, wird in den gefundenen Denkmälern Noviodunum genannt, was eben einen Beweisgrund mehr enthält für die Behauptung, daß alle so benannten Städte keltisch-germanischen Ursprunges sind (s. Nr. 8. N. 20). — 8) In Lukianien bewohnten 300 Anten die Pässe, die Joannes zurückgelassen hatte. Denn in der Geschicklichkeit im Kampfe auf rauhem, hügeligem Boden und in Engpässen thun es diese Barbaren Allen zuvor.“ — Totilas versuchte den Zugang mit aller Anstrengung zu erzwingen. Nach langem Hin- und Herstoßen trieben die Anten durch ihre, von dem schwierigen Terrain unterstützte Tapferkeit den Feind in die Flucht, ein großes Blutbad unter denselben anrichtend. — 9) Da Velsar auf Sicilien landete (546), gingen slavische Truppen über den Ister, durchzogen alle illyrischen Länder bis Epidamum, heillose Thaten verübend, indem sie alle freitbare Jugend, die ihnen unterkam, tödteten oder in Sklaverei führten, Hab und Gut für sich behaltend, und schon vermochten sie es, daselbst viele Castelle, die man sonst für fest hielt, da sie Niemand abwehrte, wegzunehmen, so daß sie überall nach Belieben herumkreiften und Alles durchwütheten. Die illyrischen Statthalter hatten ein Heer von 15000 Mann und folgten ihnen zwar, aber getrauten sich nicht, daselbst ganz nahe zu kommen. — 10) Im 14. Jahre des gothischen Krieges (543) nahm ein langobardischer Prinz, Adisgus, von den Warnen †), einer im Westen neben den Sla-

ches zerstreut und außer Gesellschaft (für sich) Lebende bezeichnet. — Ich setze dieser eine homogene Stelle aus Strabo zur Seite: „Dioskurias ist der Anfang des zwischen dem caspischen Meere und dem Pontus befindlichen Isthmus, und ein Emporium der umwohnenden Völkerschaften. Es sollen nach Einigen daselbst 70, ja auch 100 Völkerschaften zusammen strömen, die sich sonst um weiter nichts bekümmern, alle von verschiedenen Sprachen *δια το σποραδην και ακυκτος οικειν* (weil sie zerstreut, oder besser, vereinzelt, ohne Verkehr mit Anderen leben.) Die meisten sind Sarmaten, alle aber auch Kaukasier (S. *Κοκυς*.)

Ob nicht diese Stelle als willkommener Commentar zur Benennung „*Σποροι*“, womit man die Slaven vor Alters belegte, angenommen werden könnte? — Wem das Gesagte nicht einleuchtet, der mag die Sache auf sich beruhen lassen, indem es sich hier hauptsächlich nur darum handelt, zu zeigen, daß die Slaven eine schon viele Jahrhunderte vor Procopius in Europa waltende Nation gewesen sind, — was sich aus der obigen Stelle (c. 4) erweist.

9. Sklavinen und Anten wohnen am linken Ufer der (unteren) Donau zu Procopius Zeiten, so wie wir auch in Jornandes lesen, und zwar in weiter Ausdehnung. (Vgl. d. f. Blatt.)

9. Die Sklavinen sind eine respectable Nation;

10. sie werden in Turris und dem Gebiete (welches

ven sehaftigen Nation, aus seine Zuflucht zu den Sklavinen. Als der Krieg zwischen den Gepiden und Longobarden ausbrach, begab sich Adisgus mit den ihm sich anschließenden Longobarden und einer zahlreichen Schaar Sklavinen zu den Gepiden, die ihn in die Herrschaft einzusetzen hofften. Nachdem aber die Gepiden mit den Longobarden Frieden geschlossen hatten, sah er sich genöthiget, wieder bei den Sklavinen Schutz zu suchen. Von da brach er auf, um sich dem Totila mit seinen 6000 Bewaffneten anzuschließen. Er ging zwar nach Italien und schlug auf dem venetianischen Gebiete eine Römertruppe, allein er vereinigte sich nicht mit den Gothen, sondern ging wieder über den Ister zurück zu den Sklavinen. — 11) Im 15. Jahre des gothischen Krieges (544) kam ein slavinisches Heer, bestehend bloß aus 3000 Mann, über den Ister, sich dann theilend. Der eine Theil bestand aus 1800 Mann, der andere aus den übrigen. Obgleich getrennt, besiegten sie doch, wider Vermuthen, die römischen Heerführer in Illyricum und Thracien. Nachdem von den beiden barbarischen Heeren, wiewohl an Zahl weit schwächer, alle römischen Heerführer so geschlagen und in die Flucht getrieben waren, wurde die eine Abtheilung mit Ababades handgemein. Sie schlugen auch diesen, nahmen ihn gefangen und warfen ihn, nachdem sie aus seiner Rückenhand Riemen geschnitten hatten, in's Feuer. Darauf verwütheten sie ungestraft ganz Thracien und Illyricum und nahmen durch Belagerung viele Castelle, da sie doch vordem nicht einmal Mauern zu erklimmen wußten, noch im offenen Felde zu kämpfen. Denn diese Barbaren hatten es früher nicht einmal gewagt, in das röm. Reich einzufallen. Ja vor dem oben von mir angegebenen Zeitpunkte scheinen sie nie mit einem Heere über den Ister gegangen zu seyn. — Die Abtheilung, die den Ababades besiegte hatte, plünderte nun Alles bis an das Meer und nahm Toverus, die erste unter den Seestädten Thraciens, von Byzanz 12 Tagereisen entfernt, mit Gewalt, obgleich sie eine Besatzung hatte. Der größte Theil derselben versteckte sich in hügeligen Stellen an der Mauer; eine geringe Schaar fing an, die Römer, welche auf den Zinnen standen, am östlichen Thor zu reizten.

seits des Ister und des Rheines, der sie und die Franken und andere Nationen trennt. — Bei dieser Gelegenheit bemerkt Procopius, daß alle Völkerschaften an beiden Ufern des Rheines ihre eigenen Benennungen hatten, eine von ihnen Germanen genannt wurde (nicht: Schwanen), welcher Name einst gemeinschaftlich gewesen (von den Lateinern aufgebracht).

*) Einer im Westen von den Sklavinen sehaftigen germanischen Nation. (S. oben S. 4, Nr. 1.) Die Warnen wohnen (sagt Procopius) jen-

einst den Hunnen gehörte) als Wächter gegen die Hunnen aufgestellt.

Dieses ihnen überlassene Gebiet nun ist höchst wahrscheinlich das *Sclavinorum Unnense*, d. i. der Landstrich, der den Sklavinern für ihre Bewachung der Unnen (Hunnen) eingeräumt wurde, also recht passend das *Sclavinorum Unnense* genannt werden konnte, wie im gemeinen Leben oft solche Redensarten vorkommen. (Vgl. in einem f. Bl.: »Selbst Hunnen gab es noch am linken Ufer der Donau« u. s. f. *Jorn. c. 50 u. Blatt Nr. 9, S. 50 u. S. 55, Nr. 70, Spalte 2.* Wenn nun auch durch *Civitate nova* nicht ein *Noviodunum* oder *Neviodunum* ?) (den celtisch-germanischen Ausdruck *Noviodunum* in lateinischer Uebersetzung gegeben), als Grenzstadt gemeint ist, um nur beiläufig einen Punkt anzugeben, von wo aus der Sklavinern Sige am Ister beginnen: so finden wir in der gegenwärtigen Stelle bei Annahme der Stadt *Turris* als einer nun renovirten, für die Sklavinern gleichsam neuen Stadt, eine noch befriedigendere Erklärung der Stelle aus *Jornandes* (s. S. 50.) Und da hätten wir zugleich ein nun erst ergänztes vollständiges Bild von den damaligen Sigen des einen sllavinischen Hauptstammes, nämlich: vor Neusiedler See (*lac. Mus.*), nicht weit von der Donau um den Carpathenkranz herum gegen Osten, dann von dort abwärts bis an die Donau, wo sie sich dem schwarzen Meere nähert; ferner an dieser von den

Mündungen aufwärts an dem linken Ufer bis gegen *Turris* unterhalb *Wiminacium* (vgl. *Bl. Nr. 9, v. 3 bis 6 u. 7*). Aus dieser Lage wird sich auch zum Theil (*S.* jedoch auch im f. *Bl.*) ihre weitere Verbreitung in den verschiedenen Richtungen hin erklären lassen, und wie es ihnen leicht war, nach *Naissus* vordringen konnten u. s. w. (*S.* unten c. IX.) — Die Gepiden hatten wohl auch ihre Sige jenseits der Donau; allein, wie schon bemerkt, die Völker wogten fortwährend neben und in einander ohne politische oder geographische Abgeschlossenheit. (Vergl. *Bl. Nr. 12, S. 67, Note 14.*)

II. Wir hören bei Schilderung ihrer Sitten nichts von einem Hange zur Prahlerei; und doch wird Jedermann zugeben, daß *Procopius* nebst seinen Landsleuten doch auch die *Classiker* gekannt, (also *Homer's* und *Strabo's* *Ἀλιζῶρες*, *Herodot's* *Ἀλιζῶρες*, *Herodot's* *Ἀρχαται* und des *Plinius M. Auchenetæ*) und verstanden, daß er also rücksichtlich des Charakters der Slaven, wie er ihm aus den Schriftstellern, aus der Volksstimme und aus eigener Erfahrung bekannt war, nichts von Prahlereientdeckt haben muß. Waren die Slavinern Prahler, oder hatten sie auch nur diesen Namen, wenn auch nicht den dadurch ausgesprochenen Charakter, so würde Niemand es haben über sich gewinnen können, uns über diese Bedeutung zu belehren.

V. B. 3. c. 22 belehrt uns, daß die Sklavinern immer respectabler werden ⁸⁾.

Die Besatzung, in der Meinung, es seyen nicht mehr, als sie vor sich hatten, griffen zu den Waffen und Alle stürzten hinaus. Die Barbaren wichen in einer Scheinflucht. Als aber die Römer sich im Verfolg von den Mauern weit entfernt hatten, brachen die Andern aus ihrem Hinterhalte hervor und stürzten sich von rückwärts auf die Verfolger, ihnen den Rückzug abschneidend. Dann wandten sich auch die Andern um, welche zu fliehen geschienen hatten, und so nahmen sie die Römer in die Mitte. Nachdem diese niedergehauen waren, näherten sich die Barbaren den Mauern, von wo aus sie anfangs von den Bürgern mit siedendem Oele, Pech und Steinen bedient wurden. Endlich verjagten aber die Barbaren die Vertheidiger von den Sinnen, legten Leitern an und erklimmten die Stadt. Ohne Verzug hausten sie 15000 Männer nieder, nahmen alle Güter weg, die Knaben und Weiber aber bestimmten sie zur Sklaverei, während sie bis zu diesem Tage keines Alters geschont hatten; denn sowohl sie, als auch diejenigen, welche die andere Heeresabtheilung bildeten, hatten früher, seit sie in die röm. Grenzen eingebrochen waren, alle in ihre Hände Gerathenen ohne Unterschied des Alters geföbnet, so daß in *Illyricum*, nicht minder als in *Thracien*, der Boden lange Zeit weit und breit mit unbeerdigten Leichnamen bedeckt war. Die ihnen in den Wurf Kommenden tödteten sie jedoch nicht auf gewöhnliche Art, sondern indem sie sehr scharf zugespitzte Pfähle in die Erde einschlugen und die Unglücklichen darauf setzten, wobei sie dieselben mit solcher Gewalt hinunterdrückten, daß ihnen die Pfähle bis in die Gedärme drangen u. s. f. Doch endlich mit Blut gleichsam gesättigt und berauscht schonten sie der Uebrigen, und so geschah es, daß alle mit unzähligen Tausenden nach Hause zurückkehrten. — 12) *Germanus*, Neffe des *Julianus* (im *Jornandes* heißt es Bruder, stammte mütterlicher Seits aus gothischem Geschlechte) war zu *Sardika*, einer Stadt in *Illyricum* (s. S. 47) mit den Mähtungen gegen *Totila* beschäftigt (von 551 auf 552). Da kamen Schaaren von Sklavinern, wie noch früher nie in solcher Zahl, über den Ister nach *Naissus*. Einige Vereinzelte wurden zu Gefangenen gemacht und gaben auf die Frage: in welcher Absicht die Sklavinern mit ihrem Heere über den Ister gekommen seyen und was sie weiter zu unternehmen gedächten? zur Antwort: sie seyen in der Absicht gekommen, *Thessalonien* nebst den umliegenden Städten durch Belagerung in ihre Gewalt zu bekommen. Als man dies dem Kaiser hinterbrachte, ward er sehr beunruhigt und gab dem *Germanus* den Auftrag, die

Expedition nach *Italien* indessen aufzugeben, die Besatzungen in den thessalischen und den übrigen Städten zu verstärken und schleunigst mit allem Nachdruck den Angriff der Sklavinern zurückzuweisen. Als nun die Sklavinern von einigen Gefangenen erfuhren, *Germanus* sey von *Sardika* aus gegen sie im Anzug, geriethen sie in Furcht. Der Name des *Germanus* war bei diesen Barbaren aus folgendem Grunde berühmt: Als nämlich *Julianus* zur Regierung gelangte (521), brachen die *Anten*, die Nebenanwohner der Sklavinern, mit einem großen Heere über den Ister in das Römische ein. *Germanus* besiegte sie in einer Schlacht und richtete ein vollständiges Blutbad unter ihnen an. Dies verschaffte dem *Germanus* überall und vorzüglich bei diesen Barbaren große Berühmtheit. Deshalb nun scheuten sich die Sklavinern vor ihm, um so mehr, da sie der Meinung waren, er habe ein Heer im blühendsten Zustande bei sich, da er nämlich vom Kaiser gegen *Totila* und die *Gothen* geschickt worden war. Sie wichen also gleich vom Wege nach *Thessalien* ab, und wagten es nicht mehr, im flachen Lande zu bleiben, sondern alle Berge von *Illyricum* überschreitend, traten sie in *Dalmatien* ein (vergl. *Bl. Nr. 8, S. 47, Sp. 2*). — 13) *Germanus* stirbt unvermuthet, eben als er von *Sardika* (*Sophia*) nach *Italien* aufbrechen wollte; — ein großer Verlust, da er ein eben so tapferer Krieger und ausgezeichnete Feldherr war, als ein gebildeter und redlicher Mann. Der Kaiser schickt den Schwiegersohn des *Germanicus*, *Joannes*, nebst *Julianus*, einem Sohn des *Germanicus*, nach *Italien*. Diese gingen mit dem Heere nach *Dalmatien*, um in *Salona* zu überwintern und dann gerade auf *Ravenna* loszuzukern. — „Allein die Sklavinern, sowohl diejenigen, die sich, wie ich kurz vorher bemerkt“ — fährt *Procopius* fort — „früher“ *) in die dem Kaiser unterworfenen Küstengegenden eingedrängt halten, so wie auch jene, die neuerdings über den Ister gegangen waren und sich mit den andern vereinigt hatten, machten ungekräft ihre Incurtionen in's röm. Gebiet. Es fehlte auch nicht an Männern, die vermutheten, die Sklavinern seyen durch Gold gelockt den Römern über den Ister geschickt worden, damit sie den gothischen Krieg nicht mit gutem Er-

*) Indessen vermurthete *Totila* fast ganz *Sicilien* und ging wieder nach *Italien* herüber.

**) Bevor noch *Joannes* und *Julianus* mit dem Heere nach *Salona* abgegangen waren.

VI. B. 3. c. 29. Die Slavinen dringen bis Epidamius 9), erobern viele Castelle und die illyr. Statthalter wagen sich nicht an sie, obwohl sie eine bedeutende Streitmacht hatten.

VII. B. 3. c. 35. 1. Die Slavinen waren schon eine ansehnliche Nation, eine Nation von Einfluß 10);

2. sie wohnten fortwährend am linken Donauufer (um Turris und Slavinorum Unnense.)

VIII. B. 3. c. 38. Hiernach 11) bewiesen die Slavinen

1. große Kühnheit und Tapferkeit;

2. sie verstanden sich schon auf die Belagerung fester Städte und auf die Feldschlacht. Wie die Anten unter Emarich armis disperiti waren (s. Bl. Nr. 9, S. 56 II.), so hatten die Slavinen gute Fortschritte in der Kriegskunst gemacht;

3. sie hatten früher nie Incurfionen zu machen versucht, ja sie waren vor dem oben bemerkten Zeitpuncte noch nie mit einem Heere über den Ister gegangen. Procopius setzt hinzu „wie es scheint“ — und dieß vermehrt seine Glaubwürdigkeit überhaupt;

4. sie wußten auch schon Kriegskunst gegen die Römer anzuwenden und hatten einige Werkzeuge, die zur Stadtbelagerung erforderlich waren;

5. ihre Grausamkeit im Kriege war keine geringe. —

Wie ehrwürdig macht unsern Procopius seine Aufmerksamkeit als Schriftsteller, seine Unparteilichkeit, mit der er nicht nur die schlimme, sondern auch die gute Seite der Slavinen hervorhob und schilderte. Ich habe jedoch nur

folg führen könnten. Ob nun die Slavinen dem Totisa zu Willen gewesen, oder ungerufen dahin gekommen, vermag ich nicht zu sagen. In drei Heeresabtheilungen brachten diese Barbaren ganz Europa die verderblichsten Nachtheile, indem sie nicht flüchtig plünderten, sondern, als wären sie innerhalb ihrer Landesmarken, ohne irgend eine Scheu vor Feinden, überwinterten. — Gegen diese also bestimmte der Kaiser ein außerordentliches Heer unter sechs Anführern. „Ein Theil der Barbaren traf dieses Heer bei Adrianopel, einer mittägigen Stadt in Thracien, fünf Tagereisen von Byzanz entfernt. Schon waren die Barbaren verhindert, weiter vorzurücken, denn sie hatten eine unzählige Menge Vieh und Gefangene sammt andern Gütern bei sich. In dieser Verlegenheit rüsteten sie sich zur Schlacht, so, daß die Feinde es nicht gewahr werden sollten. Die Slavinen schlugen ihr Lager auf einem Berge, der andere hießhin. Die Ebene auf. Lange standen sie da, bis die vor Ungeduld überwältigten röm. Soldaten unwillig wurden, sich beschwerend, daß, während die Anführer im Ueberflusse schwelgten, die vernachlässigten Soldaten Mangel an Lebensmitteln litten, ohne doch mit dem Feinde anbinden zu dürfen. — Durch diese Klagen bewogen, liefern die Anführer eine Schlacht. Das Treffen ist hitzig, die Römer werden geschlagen, die Tapfersten waren gefallen, die Anführer und Uebriggebliebenen entkommen, jeder nach Möglichkeit, der eine dahin, der andere horthin. Die Barbaren nehmen das Veril des Constantianus, und rücken dann, das röm. Heer gar nicht mehr achtend, weiter vor, und die lange unversehrt gebliebene Gegend, A s t i k a genannt, plündernd, kommen sie an die lange Mauer, welche von Byzanz nur mehr eine Tagereise entfernt ist. Bald darauf aber überfiel das röm. Heer eine Abtheilung der Barbaren, tödtete viele und nahm ihnen eine große Anzahl Gefangener wieder ab, worauf die übrigen Barbaren mit dem Rest der Beute nach Hause zurückkehrten.“

eines von den Beispielen der Grausamkeit angeführt, deren sich die Slavinen schuldig gemacht, und die Procopius aufgezeichnet hat. Und doch konnte ihn dieß nicht hindern zu sagen: Sie sind nicht bössartig — (S. Note 4.) im Frieden versteht sich, denn im Kriege steigen oft aus dem herrlichsten Gemüthe die wildesten Furien auf.

IX. B. 3. c. 40. enthält 12) Folgendes:

1. Vom Ister aus auf Naissus losgehend brach ein großes Heer der Slavinen im Römischen ein.

2. Sie machten schon größere, weit ausgehende Pläne.

3. Sie konnten schon tief ins Illyrische eindringen, nämlich bis Naissus.

4. Die Anten sind fortwährend die Nachbarn der Slavinen.

5. Schon c. 521 kämpften die Anten mit Germanicus, und hatten ein großes Heer. Ihr Name ist also damals schon sehr bekannt.

6. Die Slavinen erscheinen von Naissus aus in Dalmatien, über die montenegrinischen Berge dringend (vgl. d. Schreiben Gregor des Heiligen.)

X. B. 3. c. 38 liefert 13) Folgendes:

1. Die Slavinen treten das erste Mal in Dalmatien auf und machen sich's daselbst bequem, ohne jedoch die Absicht einer beständigen Occupation zu hegen.

2. Ihr Heer muß sehr bedeutend gewesen seyn, ihre Macht groß, da sie ganz Europa schrecken konnten.

3. Nach vollbrachtem Raubzug gehen sie wieder über den Ister zurück.

(Fortsetzung folgt.)

VERZEICHNISS

der

vom historischen Provinzial-Vereine für Krain
im Laufe des Jahres 1847 erworbenen
Gegenstände.

Nr. 1. Von Seite der hohen k. k. illyr. Landesstelle: Sammlung der politischen Gesetze und Verordnungen für das Laibacher Gouvernment-Gebiet im Königreiche Illyrien. — IV. Ergänzungs-Band. Enthält die Gesetze und Verordnungen vom 1. Jänner bis letzten December 1817. 8. Laibach, 1846.

Nr. 2. Von einem Ungenannten durch den Herrn Oberamts-Director Costa:

A. In's Eigenthum:

a) Absolutorium, ausgefertigt und eigenhändig unterschrieben von Kaiser Ferdinand II. zu Wien am 1. März 1625, wodurch derselbe die Verordneten der Landschaft Crain und deren Nachkommen, nachdem sie gehörige Rechnungen gelegt haben, von aller Verantwortlichkeit und Haftung aus dem, am 1. October 1611 abgeschlossenen Bestandvertrage, betreffend die drei Aemter zu Laibach, Triest und Fiume, quitt, frei, ledig und lösspricht. Original.

(Fortsetzung folgt.)